

Illustriertes Sonntags-Blatt.

Gratis-Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger für Brakel“ und zur „Beveringer Zeitung“.
Verlag von Emil Ruthe in Brakel.

Nr. 12.

1918.

Die Gefährerin.

Volkserzählung aus der Zeit des Völkerrückes
von Heinrich v. Heiligenstadt.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„O lies... kumt es denn sein?“ Und ätternnd wiesen die Finger auf eine Stelle in dem Zeitungsblatt. Das Mädchen beugte sich, — suchend irrten ihre Augen über die bezeichneten Reihen. Und plötzlich stieß es einen Schrei aus, der die Familie des Bauern erschrecken mußte. Alle starrten auf das stolze Mädchen hin, das mit totenbleichem Gesicht und starren Augen da stand, um im nächsten Augenblick in ein bitteres, fassungsloses Weinen auszubrechen.

„Marg-erl, Kind — was hast denn?“ sagte der alte Ob-
firchner und tastete hilflos nach der Hand der Enkelin.

Die Bäuerin aber, die gutmütige, robuste Frau mit dem weichen Herzen, hatte schnell alles erraten. Sie stand auf, nahm das Mädchen in ihre Arme und führte es in die Stube nebenan, von wo man bald ihre tröstenden Worte und das immer leiser werdende, schmerz-
volle Schluchzen der armen Margaret vernahm.

Jacob Siesland aber, der Bauer, und der greise Ob-
firchner hatten sich durch ein kurzes Wort verständigt.

„Er ist ihr Ver-
spröcherer.“ hatte der Alte ätternnd gesagt, und er deutete auf die verhängnisvolle Notiz, wo es hieß:

... badißches Infanterieregiment Gefreiter Sebastian Küßler, tot. Kopf-
schuß. Gefallen in einem Gefecht bei Lagarde.“

Bernhard Siesland, der junge Bauer, starrte die beiden Grauköpfe eine Weile wie geistesabwesend an, wie sie flüsternd an-
huben, sich von den harten Blutopfern des grausamen Krieges zu erzählen; denn beide hatten ja schon den Feldzug von 1870 mit-
gemacht und konnten mitreden von den Schrecknissen und Leiden. Dem jungen Mann aber stimmte es plötzlich vor den

Augen und ungesehen schlüpfte er hinaus, um tastend in seine Kammer hinauszugehen. Seine Schwester Lisbeth war noch in den Ställen beschäftigt; sie kam eben über den Hof, ohne eine Ahnung von dem Schmerz, der so plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel ihre junge Hausgenossin betroffen hatte.

5.

Singende Stimmen schollen von der breiten Landstraße her, die sich am Buchenhof vorüberzog.

In der niedrigen, blühlauberen Bauernstube stand Bernhard Siesland vor den Eltern und reichte ihnen zum Abschied die Hände.

„Lebt wohl!“ sagte er, sich Fassung gebend. „Die Kameraden rufen schon.“

„Geh — mit Gott, mein Junge!“ hüstelte der Bauer, der selbst müde aus den Augen sah.

Die Bäuerin aber herzte und küßte ihren Sohn zum letzten Male und seufzte ihn, der vor ihr kniete, mit dem Kreuzzeichen auf die Stirn.

„Lebt wohl, Vater und Mutter!“

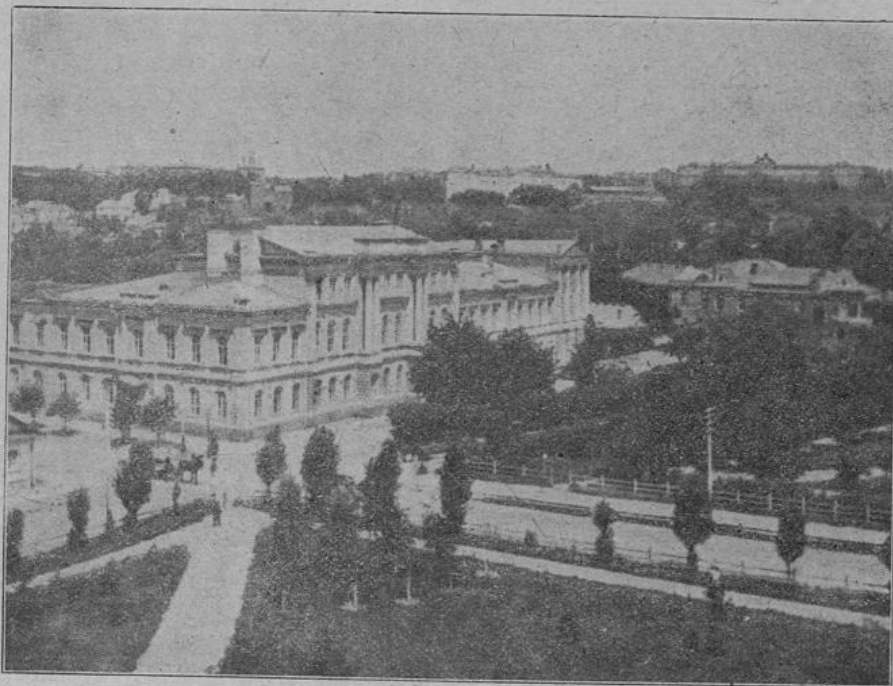
Dann richtete sich der junge Mann auf, schritt auf den greisen Obfirchner zu und reichte ihm die Hand.

Bleich und hoch-
aufgerichtet stand Margaret neben ihrem Großvater. Es wühlte in ihren Zügen; ihre Augen lagen tief in den Höhlen und ihr Gesicht war fahl und bleich. Auch zu ihr trat der junge Reservist und gab ihr die Rechte.

„Nehmt es nicht so hart, Margarete,“ sagte er leise, „und — nun lebt wohl!“

„Auf Wieder-
sehen!“ hauchte sie leise.

Dann hörte man die lauten Rufe, mit denen den jungen Buchenhofbauern seine Freunde empfingen. Noch ein Sauchser und ein Hurra auf das Vaterland schallten in die Luft. Dann klangen feste Marschritte über den Hof, vor den Fenstern vorbei — und leiser verhallten Tritt und Sang in der Ferne.



Bilder aus der Ukraine: Charkow, Gesamtansicht.

harten Blutopfern des grausamen Krieges zu erzählen; denn beide hatten ja schon den Feldzug von 1870 mit-
gemacht und konnten mitreden von den Schrecknissen und Leiden. Dem jungen Mann aber stimmte es plötzlich vor den

Buchenhofbauern seine Freunde empfingen. Noch ein Sauchser und ein Hurra auf das Vaterland schallten in die Luft. Dann klangen feste Marschritte über den Hof, vor den Fenstern vorbei — und leiser verhallten Tritt und Sang in der Ferne.

Erfolg der Anleihe heißt Erfolg der Waffen.
Erfolg der Waffen heißt — — — — — Frieden!

Darum zeichne!

„... mit Gott, mit Gott für's heil'ge Vaterland.“
Leise weinend sah die Bäuerin auf der Ofenbank, während der alte Sieland auf den Hof hinausging, wo man ihn polternnd schelten hörte, in selbstsam rauhen Worten, hinter denen er sein

Ueberzeugung: „Gott ist mit uns — und ist der Feind an allen Grenzen noch so stark — wir werden ihn besiegen.“

Lag aber der Wadere abends einsam auf Vorposten, alle Sinne geschärft, die todbringende Waffe schußbereit im Arm, dann wanderten seine Gedanken oftmals heimwärts ins Elternhaus, zum schönen Buchenhof, den er dereinst zu bewirtschaften hoffte. Dann gedachte er seiner Angehörigen, von denen er oft wochenlang keine Kunde hatte, — und leise stahl sich in seine Gedanken auch die Erinnerung an die schöne Elsäßerin, die im Elternhaus weilte.

Sah er dann wieder in seinem Quartier, so zog er wohl Stift und Papier hervor, und mit ungelassenen, vom Rastendienst steifen Fingern schrieb er dann von Zeit zu Zeit ein Brieflein nach Hause. Und niemals vergaß er darin, die Mutter zu bitten, der Margaret und ihrem Großvater seine Grüße zu melden.

Mutter Sieland aber richtete diese Bottschaften ihres Sohnes fleißig aus. Ja, sie gab dem Mädchen gar selbst das Schreiben zum Vorlesen hin und bat es auch hin und wieder, eine Antwort an den Sohn zu richten; denn ihre und des Buchenhofbauern Hände waren von der schweren Feldarbeit ungelent geworden, während „der Strahburgerin“ das Schreibwerk flink von der Hand ging.

So kam der erste Briefwechsel zwischen Margaret Obkirchner und Bernhard Sieland zustande. Das Mädchen gewann Interesse daran; dem wackeren Menschen, der da draußen für das Vaterland und ihr schönes Heimatland kämpfte, mußte man doch alles berichten, wie es zu Hause ging und stand. Sie dachte sich leicht in ihre Aufgabe hinein und die Bogen füllten sich schnell. Und seine Antworten kamen zurück, — oft erst nach Wochen zwar, weil die Feldpost sich veräummte, — aber sie



Bilder aus der Ukraine: Odessa. Platz mit dem Denkmal Katharinas d. Gr.

Herzweh verbar. Lisbeth Sieland aber stand noch lange auf der Straße und winkte dem Bruder nach, dem sie Grüße aufgetragen hatte für den einen, der ihr teuer war in heimlicher, sonst noch niemanden geoffenbarter Liebe.

Drinne aber in der Stube schlang Margaret Obkirchner ihren Arm um die weinende Frau, und diesmal war es die leidgeprüfte Jungfrau, die herzliche Trostorte fand, um Bernhard Sielands Mutter zu trösten.

6.

In Reih und Glied stand auch in einem mitteldeutschen Regiment der biedere Bernhard Sieland und tat seine Pflicht als Mann und Soldat.

Durch das schöne Elsass mit seinen zerschossenen Dörfern, zerstampften Schlachtfeldern, über Blut und Leichen hinweg hatte auch ihn der Vormarsch seines Regiments geführt. Er hatte alle Strapazen und Leiden eines braven Soldaten bis zur Neige gekostet, hatte auf einjamer Nacht in Feindesland ebenso wie als Kämpfer in der Schützenkette seinen Seldennut bewiesen und war Zeuge glorreicher Kämpfe gewesen. Wenn es an Fourage mangelte, hungerte er mit den anderen, und in kalten Nächten litt er gleich den Kameraden an den Unbequemlichkeiten der Nachtquartiere bei „Mutter Grün“. Er hatte staunend die Technik bewundert, die die Deutschen befähigte, durch die riesigen 42-Zentimeter-Mörser die Festungen der Feinde zu zerschmettern und hatte oft in klaren Nächten den Flug der Kriegsluftschiffe des Grafen Zeppelin bewundert, die über feindlichen Städten ihren furchtbaren Ballast an Sprengbomben entleerten. Offenen Auges und lebendigen Sinnes nahm Bernhard Sieland all die Erfahrungen und Ergebnisse des Feldzuges in sich auf, und gleich den anderen deutschen Soldaten lebte tief in seiner Brust die felsenfeste



Bilder aus der Ukraine: Poltawa, die Hauptstadt des gleichnamigen Bezirks, welcher allein die Hälfte des russischen Tabaks hervorbringt. — Gesamtansicht.

kamen! Und ein seltsamer Ton sprach sie aus seinen Briefen an: ein warmer, feuchter Herzensston, der um so schüchtern klang, je weiter der Briefwechsel sich entwidete.

St. Josephs-Kirche
in der armen Diaspora-Gemeinde
Holzweissig bittet um eine Gabe
Pfarrer Beulke, Bitterfeld.
Postfachkonto-Leipzig
Nr. 30 197.

empfiehlt in prima Ware
Fr. Elberg, Brakel.
Verzinkte
Samenstreuer
in starker Ausführung.
August Kleinschmidt, Brakel.

auszubilden als
Schreiner.
Ich war 2 Jahre auf der Zechen
als Schreiner.
G. van Heinsbergen,
Leithe bei Wattenscheid,
Schulstr. 10.

Evangelischer Gottesdienst.
Freitag den 22. März: Abends 8 Uhr
Passionsgottesdienst.
Sonntag den 23. März: Vormittags
11 Uhr Beichte für die Konfirmanden.
Sonntag Palmsonntag: Vormittags 9 1/2
Uhr Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst
mit Konfirmationsfeier; Feier des heil.
Abendmahls.

Spulen, Garnen, Garnen usw.
sind billigst zu haben bei
Anton Meyer, Brakel.
Kesselöfen
in allen Größen empfiehlt
Anton Meyer, Brakel.

7.
Eines Tages aber kam ein Brief, der mit seinem Inhalt eine seltsame Verwirrung in das Herz der „Strasburgerin“ trug. Bernhard Steland, der im Unteroffiziersränge stand, schrieb: „Geliebte Eltern! Gott ist mir gnädig gewesen in einer großen Gefahr, die ich glücklich bestand. Ich war von meinem Regimentskommandeur abgesandt worden, um mit zwei Mann meines Zuges in der Nähe von R. ein französisches Dorf zu untersuchen. Vorsichtig näherten wir uns dem stark verdächtigen Flecken im frühen Morgengrauen. Wir beobachteten so scharf und bemerkten nichts Verdächtiges. Unserem Befehl gemäß drangen wir dann in das Dorf hinein, die Waffen schußbereit in der Hand. Schon waren wir auf dem freien Platz vor der Kirche angekommen, als sich plötzlich das Fenster eines Hauses öffnete und ein Mann mit einer Kugel auf uns anlegte. Ein Schuß knallte... Wir aber sprangen wie der Blitz vor, und ehe der Franzose wieder laden konnte, hatten wir das Haus gestürmt. Mitten in der Stube aber lagen — über ein halbes Duzend feindlicher Offiziere beim Morgentafel. Ihr Erschrecken währte nicht lange. Vertraut mit den französischen Befehlen, schrie ich die ganze Gesellschaft an: „Hände hoch!“ Und wie Automaten gehorchten sie. Ich blieb mit erhobenem Gewehr im Anschlag, während meine Begleiter die Waffen der Ueberrumpelten an sich nahmen und sie dann gehörig festsetzten. Der Bauer, der auf uns geschossen hatte, wurde vor das Haus geführt und Standrecht an ihm verübt. Das ist halt der Krieg. Der Schuß, den er abgegeben hatte, ist leider nicht ohne Wirkung geblieben. Als ich wieder zur Besinnung kam und mit den Gefangenen, worunter sich auch ein höherer Offizier befand, auf dem Rückweg in unser Lager war, fühlte ich ein heftiges Brennen im Schulterknochen. Ich fühlte hin und hatte die Hände voll Blut. Aber ich verbis meinen Schmerz und führte den Transport an unser Ziel. Als ich die Meldung erstatten wollte, wurde ich schwach. Aber meine Leute müssen wohl wahrheitsgemäßen Bericht erstattet haben; denn im Lazarett, wo ich jetzt liege, kam einige Tage darauf der kommandierende General an mein Bett, und bei ihm war der alte Feldmarschall Graf

Haefeler, der tapfere, unverwundliche Haudegen, dessen Ruhm besonders im Elsaß in aller Munde ist. Und beide gaben mir die Hand und gratulierten mir zu der Auszeichnung, die mir verliehen worden ist: zum Eisernen Kreuz. Geliebte Eltern! freut Euch mit mir, ich bin nun geschmückt mit demselben Ehrenkreuz, das auch Fürsten und Generale mit Stolz auf ihrer Brust tragen. Die Schmerzen in dem Schulterknochen lassen leider noch gar nicht nach. Wie es heißt, soll ich zum Austurieren der Wunde nach Strassburg kommen. So lerne ich denn auch diese wunder-



Die Kreuzabnahme. De Brun.

schöne Stadt kennen, wo unsere Truppen alle auf das Beste versorgt worden sind. Glücklicherweise ist es die linke Schulter. Der rechte Arm ist frisch und regsam, sonst könnte ich ja diesen Brief nicht schreiben. Und nun viele Grüße an alle, an Fräulein Margarete und ihren Großvater von Eurem lieben Sohn Bernhard.“

Das gab ein Leben im Buchenhof, als das elässische Landestind, das man schon wie zur Familie gehörig betrachtete, den Brief, der spät abends gekommen war, beim Schein der Lampe vorlas. Lisbeth Steland, die mehr an das Eisene Kreuz dachte, als an die Wunde ihres Bruders, stieß laute Freudenrufe aus. Den beiden Eltern dagegen flossen die Tränen in reichlichem Strom herab, halb waren es Mitleidstropfen, halb Freuden tränen.

Margarete Obkirchner aber hatte es einen Stich gegeben, durch und durch, als sie an die Stelle von der Verwundung des jungen Bauern gekommen war. Und den ganzen Abend, während die alten Leute, vor einem Gläschen Hausstrunk sitzend, in Erinnerungen aus längst vergangenen Zeiten schwelgten und die beiden Mädchen ihre Stricknadeln klappern ließen, war sie in Gedanken verfunken.

Es blieb nicht aus, daß nun die Gedanken der Familie oft ins schöne Elsaß hinüberwanderten und bei den Kämpfen und Schlachten verweilten, die dort, gleichsam als Vorpiel zu späteren Riesenschlachten, zur Ehre Deutschlands siegreich geschlagen worden waren.

(Schluß folgt.)

Erfolg der Untelhe heißt Erfolg der Waffen.
Erfolg der Waffen heißt — — — — — Frieden!

Darum zeichne!

Goldkörner für die Karwoche.

„Gibt mir mein Buch! Gebt mir mein Buch! Ja, das Kreuz ist mein Buch, mein liebtes Buch. In ihm hab ich in meinem Leben stets gelesen; mit ihm will ich mein Leben schließen.“ St. Philippus Benittus.

„Wenn die Juden so viele Verehrung für die Bundeslade hatten, um wie viel mehr sollen nicht die Christen von Ehrfurcht durchdrungen sein gegen das Kreuz, den blutigen Altar, auf dem der Gottmensch unsere Sünden geküßt!“ St. Hieronymus.

„Das geringste Leiden, die kleinste Verdemütigung Jesu wäre wegen der unendlichen Würde seiner Person hinreichend gewesen für die Erlösung des Menschengeschlechtes.“ St. Thomas v. Aquin.

„Allein, was der Erlösung genügt, genügt nicht seiner Liebe.“ St. Chrysostomus.

„Erhebe dich, Seele! so vieles bist du wert! Zähle die Stunden seiner dreißig Jahre; die Seufzer, die er getan; die Tränen, die er geweint; die Gedanken, die er geführt; die Worte, die er geredet; die Streiche, die er empfangen; die Dornen, die ihn durchstochen; die Nägel, die ihn verletzten; die Blutstropfen, die er vergossen! Alles das sagt dir: o Seele, so viel bist du wert! Du betrachtest den Himmel, die Sterne, Meere, Schiffe, Künste und Schönheiten dieser Erde; betrachte doch auch deine Seele! Weit kostbarer ist sie; für weit Kostbarer hat Gott, dein Schöpfer, dich eingelöst: für das Leben deiner Seele mußte Gott sterben! Was kann Größeres gesagt, gedacht werden?“ St. Augustinus.

„Vieles, o Herr, hast du für mich getan, und ich beugte mein Knie nicht. Du hast die Welt erschaffen und mich zum Herrn der irdischen Geschöpfe gemacht, und ich beugte mein Knie nicht, um dich anzubeten. Aber als ich dich sah gedemütigt, verwundet, gekreuzigt und gestorben für mich, da konnte ich nicht länger stehen, sondern fiel, von solcher Liebe überwunden, auf die Knie und betete dich an.“ St. Ambrosius.

„Was wollen alle diese Werkzeuge uns sagen: die Fesseln, die Geißeln, die Dornen, das Rohr, die Nägel, das Kreuz, die Lanze? Sie alle haben nur eine Stimme, die Stimme der Liebe.“ St. Laurentius Justinianus.

„Bester Jesus, was tust du? Wir sollten sterben, und du nimmst den Tod auf dich! Wir haben gesündigt, und du büßt! Wahrlich, das ist eine Tat ohne Beispiel, eine Gnade ohne Verdienst, eine Liebe ohne Maß!“ St. Bernard.

„Das Leiden Jesu betrachten, nenne ich Weisheit; in ihm finde ich die Reichtümer des Heiles und die Fülle der Verdienste. Aus ihm schöpfe ich bald heilsame Bitterkeit, bald den süßesten Trost.“ St. Bernard.

„Das Leiden ist dir unerträglich, wenn du nicht bedenkst, was Christus für dich ertrug.“ St. Augustinus.

„Siehe, meine Seele, du bist jetzt auf Erden eine Braut des gekreuzigten, aber noch nicht eine Braut des verherrlichten Jesus! Darum besteht auch dein jetziges Hochzeitsgemälde nicht aus goldenen Ketten und Ringen, sondern aus Kreuzen, Nägeln und Dornen, und die Speisen des Hochzeitsmahles sind Galle und Essig. Dort oben aber wirst du, wenn du hier geduldig die Braut des gekreuzigten Jesus bleibst, auch die Braut des verherrlichten Jesus werden, und statt mit der Dornenkrone schmückt dich dann dein Bräutigam mit der Krone des ewigen Lebens.“ St. Franz v. Sales.

„Ach, ihr grausamen Dornen, ihr undankbaren Geschöpfe! Wie können ihr nur euren Schöpfer also mißhandeln? Aber was nützt es, den Dornen Vorwürfe zu machen? Sie waren ja nur unschuldige Werkzeuge. Unsere Sünden, unsere bösen Gedanken waren die schmerzhaften Dornen, welche Jesu Haupt verwundeten.“ St. Augustinus.

„In diesem Spiegel (Bild des gekreuzigten) siehst du die strengste Gerechtigkeit Gottes, der so schrecklich die Sünden der Menschen an seinem Eingeborenen strafe; aber auch die mildeste Erbarmung und Liebe Gottes, der seinen geliebten Sohn hingab, damit das Verlorene gerettet wurde. Du siehst darin die höchste Demut und Entfagung, die unwandelbarste Geduld und Ergebung, die innigste Feindesliebe.“ St. Johannes von Guliani.

„Wenn du von einer Tugend zur andern emporsteigen und ein vollkommenes Leben führen willst, so betrachte täglich das Leiden Christi, da nichts die Seele zur Heiligkeit so mächtig fördert, denn dieses.“ St. Bonaventura.

„Bist du beleidigt worden, so denke beiseiten an den Kausf-

schlag in deines Erlösers Angesicht! Weißt du nicht aus noch ein, so sieh auf die Stride, die deines Erlösers Hände umschürten! Bist du von Kopfweh hart gequält, so sieh auf deines Erlösers dörnerne Krone! Beßagt dir deine Speise nicht, so gedanke deines Erlösers Myrrhen- und Gallentranks! Ist dir dein Lager zu hart, dein Leiden zu schmerzhaft, so betrachte das schauerliche Ruhebett des Kreuzes!“ St. Laurentius Justinianus.

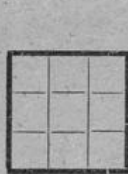
O, du mein Gott, ich liebe dich!
Mein Jesus, du umfassest mich
Am Kreuze so inbrünstig,
Ertrugst die Nägel und den Speer,
Ertrugst der Unbilden noch viel mehr,
Die große Zahl der Leiden,
Den Schweiß, die Angst im Scheiden,
Den Tod — und alles dies für mich!
Für mich, da doch ein Sünder ich!
Wie sollt' ich denn nicht lieben dich,
Da du so hast geliebet mich?
Ja, Herr, wie du geliebet mich,
So lieb ich nun und ewig dich!

S. St. Franziskus Xaverius.

Zur Belehrung und Unterhaltung.

Buchstaben-Kreuzrätsel.

Aus nebenstehenden Buchstaben sind neun Worte zu bilden und in der Weise zu ordnen, daß folgende Worte entstehen:
1. biblischer Name, 2. lateinischer Ausdruck für doppelt, 3. Rasse Abrahams, 4. deutscher General (1870-71), 5. Kampfort bei Metz, 6. Fleden bei Sedan (Kampf der Bayern 1870-71), 7. ein Metall, 8. Nebenfluß des Rheins, 9. ein Bild.



Magisches Quadrat.

TR IE GU ST ST BE BE AU AU

Vorstehende Buchstabenreihe sind so in die Felder der nebenstehenden Figur einzusetzen, daß man senkrecht und wagerecht gleichlautende Worte erhält.

Rätsel.

Getrennt schaff' ich die Sauberkeit,
Bereint muß ich in fernem Wäste
Gebete sprechen in frommem Fleiß,
Und Nathan fragt, warum ich müßte.

Logogryph.

Zwei Tierchen, mein Kindchen, Mit i war's ein Hündchen,
Grad eben ich sah, Ein Vöglein mit a.

Auflösung der Rätsel in nächster Nummer.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer:

Stataufgabe: Kartendeckung:

V: aB, dB; aK; bK, D, 9, 8, 7; c10; dD.

M: bB, cB; aD; b10; cK, D, 9, 8, 7; dK.

H: a10, 9, 8, 7; bA; cA; d10, 9, 8, 7.

Im Stet: aA, dA.

Es ist gleich, was gespielt wird, die Gegner erhalten nur 4 Ruben

(— 8), cK, cD, bK, bD (— 14), zusammen 22 Augen.

Leistenrätsel: Tanne, Helle, Dunkel, Nolle, Niere. — Thorn.

Rätselzug: Umwandlungsrätsel:

Gefühl soll stets am Gängelband Hoch, unten, nach, Gabe, eigen,

Geleitet werden vom Verstand, rein, immer, Saul, Turm, dort,

Auf eignen Füßen hat nicht Ende, reich, Beien, Gule, Saum,

leicht Tier, echt, kalt, offen, Cort, heil.

Dasselbe je sein Ziel erreicht, Hunger ist der beste Koch.

Rechenkunst ist: Wenn man von einer dreistelligen Zahl die-

selbe in umgekehrter Reihenfolge subtrahiert, so wird die Mittel-

zahl im Rest immer 9 sein und die erste und letzte Zahl zusammen

auch immer 9. Weiß ich also die letzte Zahl des Restes, so weiß

ich die erste auch. Beispiel: Mittelzahl 9, letzte Zahl 9 — 9 = 0,

folglich ist die erste Zahl 0. (Ist die letzte Zahl 0, so ist der

ganze Rest 0.)

Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes verboten. — Redigiert unter Ver-

antwortlichkeit des Herausgebers.

Herausgeber und Drucker: Chr. Münchmann in Gießen a. M.

St. Josephs-Kirche
in der armen Diaspora-Gemeinde
Holzweiffig bittet um eine Gabe.
Pfarrer Beulke, Bitterfeld.
Postfachkonto-Leipzig
Nr. 30 197.

Verzinkte
Samenstreuer
in starker Ausführung.
August Kleinschmidt, Brahel.

Schreiner.
Ich war 2 Jahre auf der Zee
als Schreiner.
G. van Heinsbergen,
Leithe bei Wallenscheid,
Schulstr. 10.

Freitag den 22. März: Abends 8 Uhr
Passionsgottesdienst.
Sonntag den 23. März: Vormittags
11 Uhr Beichte für die Konfirmanden.
Sonntag Palmsonntag: Vormittags 9 1/2
Uhr Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst
mit Konfirmationsfeier; Feier des heil.
Abendmahls.

sind billigst zu haben bei
Anton Meyer, Brahel.
Kesselöfen
in allen Größen empfiehlt
Anton Meyer, Brahel.